Welche Rolle spielt die Gemeinde?

Michelle Jutzi, Barbara Stampfli, Luis Aguilar und Regula Windlinger

BILDUNGS- UND BETREUUNGSANGEBOT Ein Forschungsteam der PHBern untersucht gegenwärtig im Kanton Bern die Rolle der Gemeinde im Bereich Bildung und Betreuung.

Ob Stadt, Agglomeration oder Landgemeinde – in den letzten Jahren lässt sich ein starker Auf- und Ausbau des Betreuungsangebotes im Kanton Bern feststellen. Im Kanton Bern müssen Gemeinden bei den Eltern den Betreuungsbedarf erheben und in der Tagesschule ein Modul anbieten, wenn eine Nachfrage von mindestens zehn Kindern besteht. Ein zusätzlicher Ausbau des Angebots ist für die Gemeinden freiwillig. Neben den Tagesschulen sind weitere Bildungs- und Betreuungsangebote wichtig für eine ganzheitliche Förderung und Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Wichtige Fragen stellen sich: Welche Unterschiede bestehen heute hinsichtlich des Bildungs- und Betreuungsangebots zwischen den Gemeinden? Und wie sieht die Entwicklung und Steuerung von weiteren Angeboten in Zukunft aus?

Forschung gibt Antworten

Die Forschenden der PHBern beantworten diese Fragen im Projekt «VisionB2 – Bildung und Betreuung aus Sicht der Gemeinde». Der Kanton Bern gilt mit 352 politischen Gemeinden als «gemeindereichster Kanton» und 2021 waren 32,3% der Einwohner:innen unter 20-jährig. Zwischen den Gemeinden gibt es grosse Unterschiede bezüglich Finanzkraft, Grösse, Bevölkerungsdichte und Budget[1].

Das Forschungsteam hat die Unterschiede zwischen den Gemeinden in einer Datenbank erfasst. Die systematische Dokumentation zeigt, dass sich die Betreuungsstunden in Tagesschulen und das Angebot der Schulsozialarbeit je nach Nachfrage und Investitionsbereitschaft der Gemeinde stark unterscheiden. Ergänzend zu dieser Datenbank wurden 14 Expert:innen aus kantonalen Behörden, Verbänden und Hochschulen befragt. Die Interviews mit den Expert:innen zeigen, dass die Gemeinde primär zuständig ist für die Vernetzung, Finanzierung und die fachliche Unterstützung der Akteur:innen im Bildungsraum. Während für das Angebot der Volksschule eine Verpflichtung und Aufgabenteilung zwischen Gemeinde und Kanton besteht, entscheidet die Gemeinde bei anderen Angeboten allein. Einige Expert:innen sind der Meinung, dass manche Gemeinden der Bildung zu wenig Wert beimessen und nicht ausreichend investieren. Durch die vorhandene Gemeindeautonomie ist es die Entscheidung der Gemeinde, ihr Angebot an die Gegebenheiten und Bedürfnisse vor Ort anzupassen.

In der Abbildung rechts werden Akteur:innen und Institutionen dargestellt, die den Bildungsraum in einer Gemeinde mitgestalten und prägen – die Grösse der Häuser bildet ab, wie häufig diese in den Interviews genannt wurden. Die Akteur:innen und Institutionen im inneren Kreis der Abbildung haben einen direkten Kontakt zum Kind / zu den Jugendlichen, die Institutionen im äusseren Kreis beeinflussen die Angebote aus der Distanz.

Drehscheibe Volksschule

Bei der Volksschule laufen viele Fäden zusammen. Die Schulleitung, die von den Expert:innen als «Drehscheibe» oder «Aorta» beschrieben wird, muss die Zusammenarbeit – zum Beispiel mit den Unterstützungsangeboten, der Schulsozialarbeit und der Gemeinde – ermöglichen. Die Tagesschule ist der meistgenannte Partner der Schule. Einige Expert:innen beschreiben deren Funktion als «schulergänzend», während andere betonen, dass sie vorwiegend Freizeitbetreuung anbieten solle. Laut den Expert:innen ist die Schulsozialarbeit «etwas Übergreifendes»: Sie kann die Lehrpersonen entlasten und gibt den Schüler:innen die Möglichkeit, sich zu äussern. Viele der Expert:innen heben zusätzlich die Wichtigkeit frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) und ihre zentrale Rolle für die Schule hervor, denn sie helfe, den Übergang zwischen Familie und Schule zu gestalten (z. B. bezüglich Sprache und Integration). Wenn die Gemeinde Angebote wie zum Beispiel Kitas oder Spielgruppen nicht finanziell unterstützt, werden diese oft durch private Anbieter übernommen. Die Expert:innen sind sich einig, dass aktuell das Potential der FBBE noch nicht ausgeschöpft werde. Freiwillige Angebote der Jugendarbeit oder von Sportvereinen laufen aus Sicht der Expert:innen relativ unabhängig von der Gemeinde. Andere sind von der Gemeinde initiiert oder es besteht ein Leistungsvertrag, wie zum Beispiel bei den Musikschulen. Des Weiteren sind die Eltern oft Initiator:innen von Bildungs- und Betreuungsangeboten. Jedoch stellen einige Expert:innen mit Erstaunen fest, dass sich die Eltern eher für den Auf- oder Ausbau, jedoch weniger für die Qualität der Angebote starkmachen.

Immer das Geld …

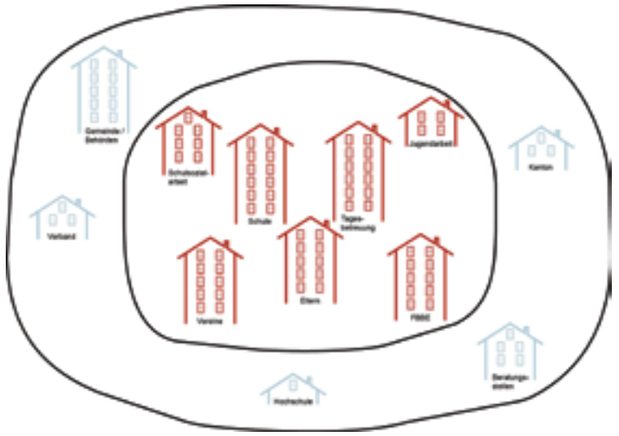
Die Freiwilligkeit kann zu grossen Unterschieden zwischen den Gemeinden beitragen. Eine Expertin sagte es im Interview so: «Die Krux sind wie immer die Finanzen. Man wüsste schon, was gut ist, aber es kostet alles.» Auch weitere Interessengruppen wie politische Parteien oder Verbände beeinflussen das Bildungs- und Betreuungsangebot, wenn es um Ressourcen und finanzielle Mittel geht. Während die einen den Ausbau im Bereich Bildung und Betreuung durch ein traditionelles Familienbild oder die Sorge um die Finanzierung durch Steuergelder bremsen, setzen sich andere für mehr Chancengerechtigkeit sowie für die Bildung zum wirtschaftlichen Nutzen ein.

Formulierung und Einzelinitiativen

Die Gestaltung des Bildungsraumes in den Gemeinden ist somit von zwei Prozessen geprägt: einerseits von der Muss- oder Kann-Formulierung des Kantons und andererseits von der Initiative einzelner Akteur:innen vor Ort. Die Expert:innen betonen, dass in den letzten zehn Jahren im Kanton Bern einschneidende Veränderungen stattgefunden haben, zum Beispiel hinsichtlich der Kompetenzen und Aufgaben der Schulleitung oder Gemeindebehörde. Vor Ort, in den Gemeinden wird gleichzeitig ein zunehmender Bedarf an Betreuung, ausserschulischen Angeboten und Schulsozialarbeit festgestellt. Es zeigt sich also: Die Rolle der Gemeinde ist entscheidend. Je nachdem wie die Gemeinde auf das Zusammenspiel von Vorgaben und Bedarf reagiert, entsteht ein spezifisches Angebot.

Nach dieser ersten Forschungsphase geht das Forschungsteam nun den Fragen nach, wie diese Prozesse innerhalb der Gemeinde genau ablaufen. Dazu werden sechs Gemeinden im Kanton Bern vertieft untersucht. Ende 2023 soll eine Vollerhebung in allen Gemeinden des Kantons durchgeführt werden, um mehr Steuerungswissen für die Weiterentwicklung der Bildung und Betreuung zu generieren.

[1] Gemeindefinanzen, Direktion für Inneres und Justiz, Kanton Bern



Akteur:innen im Bildungsraum einer Gemeinde

Kontakt
Dr. Michelle Jutzi / Dr. Regula Windlinger
www.phbern.ch/forschung/projekte/visionb2-bildung-und-betreuung-aus-sicht-der-gemeinde

source: https://doi.org/10.57694/7001 | downloaded: 21.11.2026

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
Kirschensteine, Traubenkerne,
Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung
bimbo®
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
Huttwil
www.filzwolle.ch

NEU
TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
DO-IT-WERKSTATT.CH
AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
Neue Website:
+ Aufgaben mit Video
+ Tüftelwettbewerbe
+ Hilfsgeräte

Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
für Schule und Bildung
schule raum
AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
041 914 11 41
info@novex.ch
novex.ch

Berner Schule / École bernoise
Ausgabe vom 20. Juni 2023 /
Édition du 20 juin 2023

156. Jahrgang / 156e année
ISSN 1661-2582
Erscheint 6-mal pro Jahr /
Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
10 920 (WEMF/SW-beglaubigt) /
10 920 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
Geschäftsstelle Bildung Bern
Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
031 326 47 47
info@bildungbern.ch /
information@formationberne.ch
bernerschule@bildungbern.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception grafique
Barbara Bissig, 031 326 47 58

Übersetzung / Traduction
Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
Katharina Held und Mara Tiberini

Anzeigenmarketing /
Marketing publicitaire
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern
031 767 83 30
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
DZB Druckzentrum Bern AG

Abonnemente Nichtmitglieder /
Abonnements non-membres
Fr. 37.– / Jahr inkl. MwSt. /
fr. 37.– / an TVA incl.
Aufgrund einer Leistungsvereinbarung mit der Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch rund 1500 Studierenden zugeschickt. / Grâce à une convention de prestations avec l'Association des étudiant·es de la PHBern (VdS), la revue est également envoyée à quelque 1500 étudiant·es.

Bestellungen und Adressänderungen /
Commandes et changement d'adresse
Geschäftsstelle Bildung Bern
031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
5. September 2023 / 5 septembre 2023

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
14. August 2023, 7 Uhr /
14 août 2023, 7 h

Vorbeugen, erkennen und handeln!

DEPRESSION UND SUIZIDALITÄT Die neuen Infoblätter der Stiftung Berner Gesundheit für schulische Fachpersonen, Eltern und Angehörige enthalten konkrete Tipps und eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für den Notfall sowie nützliche Ressourcen für Hilfs- und Unterstützungsangebote. Für Kinder und Jugendliche gibt es einen Faltprospekt im Kreditkartenformat mit Tipps und Notfalladressen fürs Portemonnaie.

Die kostenlosen Infoblätter können als PDF-Datei auf der Website der Stiftung Berner Gesundheit heruntergeladen oder per Post bestellt werden:

www.bernergesundheit.ch/themen/depressionundsuizid/gesundheitundpraevention/angebot

Stiftung Berner Gesundheit, *praevention@beges.ch*,
Telefon 031 370 70 80, *www.bernergesundheit.ch*

Vom Auge des Vertrauens


Bild: Ari Ghandtschi

Urs Mannhart lebt als Schriftsteller, Reporter und Bioland-wirt in La Chaux-de-Fonds. In seinem jüngsten Buch geht es um Persönlichkeit bei Tieren, es heisst: *Lentille. Aus dem Leben einer Kuh.*

Wer Randensamen betrachtet, entdeckt ihre Kanten und Knubbel, ihre strikte Weigerung, einer glatten Oberfläche Platz zu bieten, entdeckt ihre missglückt anmutenden, zahnradförmigen Zacken. Farblich zeigen sich Randensamen in einem unentschlossenen, misslaunigen Braun, das sich um ästhetische Überzeugungsarbeit nicht kümmert.
Wer Sonnenblumensamen betrachtet, entdeckt ihre wie in siebzehn Windkanalstudien erprobte, beneidenswert vollendete Form, ihre kraftstrotzende, angeberische Grösse und ihr alles in den Schatten stellendes Weiss, mit dem diese Samen leuchten, als stünden sie unter Strom.
Wer Hochspannungsmasten betrachtet, entdeckt nicht nur ihre grazile Hochhüftigkeit, nicht nur ihre entspannten Mehrfachschultern, sondern stellt auch fest, dass Hochspannungsleitungen immer schon da waren. Noch nie hat jemand beobachtet, wie sie gebaut werden, immer schon standen sie da, standen und stehen unverrückbar in unseren Landschaften, und wenn es bislang an überzeugenden Theorien mangelt, die erklären, wie dies sein kann, ist das nicht ihr Problem, sondern unser.
Matti, ein Freund von mir, will zwar einmal, tief in der Nacht, somnambul am Fenster stehend, mehrere Dutzend in orangefarbene Overalls gekleidete Arbeiter beobachtet haben, die angeblich, mit speziellen Fahrzeugen, mit lauten Stimmen und begleitet von Helikoptern, armdicke Stahlseile durch sein Dorf gezogen haben. Aber in dem Dorf, in dem Matti wohnt, steht weit und breit keine Hochspannungsleitung, und als ich ihn fragte, wie die Männer denn die Stahlseile schliesslich an den Masten befestigt hätten, zuckte er nur die Schultern und sagte, er sei dann wieder schlafen gegangen.
So ist das mit unserem Verständnis der Welt: Es hängt an einem hauchdünnen Faden, wir orientieren uns an einem Netz von Wissen, das vor allem aus Lücken besteht, und seit Matti statt nachhaltig konsequent nachhältig sagt, womit er, falls ich ihn richtig verstehe, deutlich machen will, wie hinterhältig jene Vokabel meist verwendet wird, bin ich noch skeptischer geworden gegenüber den Geschichten, die er mir auftischt.
Habe ich vorhin unsere Landschaften gesagt? Landschaften gehören freilich niemandem, das ist klar. Deswegen wäre es nur logisch, dass auch ein Stück Land von niemandem besessen werden kann. Diese Einsicht haben wir noch vor uns.
Küken, die noch nicht geschlüpft sind, liegen derart eng um sich selbst gewunden im Ei, dass sie in der Regel das linke Auge mit ihrem eigenen Rumpf bedecken, während das rechte Auge, dicht hinter der Eierschale liegend, bereits Lichteindrücke aufzunehmen vermag. Dies hat mir nicht Matti erzählt, das habe ich gelesen. Weil also das rechte Auge schon vor dem Schlüpfen des Kükens lernt, dass es da draussen etwas zu betrachten geben wird, bildet das Kükenhirn bereits vorgeburtlich, oder sagen wir: vorschlüpflich vermehrt Nervenzellen, um Infos, die vom rechten Auge übertragen werden, zuverlässig verarbeiten zu können. Dies führt, so las ich weiter, schliesslich dazu, dass das ausgewachsene Huhn, auch bei einem tadellos funktionierenden linken Auge, in ungewohnten Situationen oder in Momenten der Unsicherheit seinen Kopf stets so wendet, dass es alles Wesentliche mit dem rechten Auge erfassen kann – weil dieses Auge mehr Erfahrung hat und das Huhn diesem Auge mehr Vertrauen schenkt.
Da wir Menschen nicht aus dem Ei schlüpfen, vertrauen wir wohl in der Regel nicht unbedingt dem einen Auge mehr als dem anderen. Gewiss aber organisieren sich auch unsere hirnlichen Nervenzellen entlang jener Eindrücke, die sie zu verarbeiten haben. Dass ich mich nun, drei Wochen nach der Aussaat, nochmals mit Randen- und Sonnenblumensamen beschäftigt habe, mag schon genügen, um ein paar filigrane Hirnfasern zu motivieren, sich entsprechend zu verknüpfen.
Und diese Hochspannungsmasten? An diesen rätselbehafteten Dingern bin ich schlicht, während ich diese Zeilen geschrieben habe, im Zug sitzend vorbeigefahren – und was sie betrifft, so verstehe ich sie weder mit dem rechten noch mit dem linken Auge.